

es Gott gibt, dem gibt er's im Schlafe. Schick's nur deiner Mutter, grüße sie und versichere ihr, daß ich für dich und sie sorgen werde." — Die Freude des Pagen über dieses unerwartete Glück läßt sich nicht mit Worten beschreiben.

7. Selbstüberwindung.

- 5 Als Friedrich alt und schwach geworden war, begegnete es ihm einigemal, daß er etwas länger schlief, als er sich vorgenommen hatte. Er ärgerte sich darüber und befahl seinem Kammerdiener, ihn nicht länger als bis auf die bestimmte Minute schlafen zu lassen und ihn mit Gewalt zu wecken.
- 10 Einst kam sein Bedienter, der erst kürzlich in des Königs Dienst getreten war, um diesen Befehl auszuführen. „Daß mich noch ein wenig schlafen,“ sagte der König; „ich bin noch gar zu müde!“ — „Ew. Majestät haben mir befohlen, ich solle so früh kommen.“ — „Nur noch eine einzige Viertelstunde, sag' ich dir!“ — „Keine Minute, 15 Majestät; es ist vier Uhr; ich lasse mich nicht abweisen.“ — „Nun, das ist brav“, rief der König; „du würdest übel angetommen sein, wenn du mich hättest liegen lassen.“

8. Friedrich und die Bauersfrau.

- Als der König einst von Schlessien nach Berlin reiste, drängte sich eine alte Bauersfrau dicht an seinen Wagen heran. „Was wollt Ihr?“ 20 fragte der König freundlich. — „Nur das Angesicht meines Königs sehen und nichts weiter,“ antwortete die Alte. Der König nahm ein paar Goldstücke aus der Tasche, gab sie der Frau und sagte: „Seht, liebe Frau, auf diesen Dingen stehe ich viel besser; da könnt Ihr mich an- 25 betrachten zu lassen.“

9. Friedrich und Voltaire.

- Der berühmte französische Dichter Voltaire lebte längere Zeit am Hofe Friedrichs II., der gern mit ihm verkehrte und ihm sogar eine Wohnung im Schloß einräumte. Voltaire war ein gelehrter und geist- 30 scherz mit ihm erlaubte.

Einst ließ sich ein Engländer vor dem König sehen, der ein so vorzüg- liches Gedächtnis hatte, daß er lange Reden und Gedichte, die er nur einmal gehört hatte, wortgetreu nachsagen konnte. Diese Gabe des Fremden be-